

# VEREINS=ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Rechtswissenschaft und Gewerkschaftsbewegung.

II.

Die Rechtsunsicherheit ist eine charakteristische Erscheinung in der Entwicklung der Gewerkschaften; auch die englischen Gewerkschaften hatten Jahrzehnte lang den Kampf um ihre rechtliche Anerkennung zu führen. Erst im Jahre 1869 erreichten sie den Schuh des Gewerkschaftsvertrags. Ebenso hat in Deutschland jede andere Vereinigung von Menschen mehr Rechte, als eine Gewerkschaft, ein klugbares Recht auf Einhaltung von Verabredungen fehlt den Gewerkschaften. § 152 der Gewerbeordnung stellt bekanntlich jedem Theilnehmer von Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen den Rücktritt von diesen Vereinigungen und Verabredungen frei, „es findet aus letzteren Weber Klage noch Einrede statt“. Die Meinungskunst der Gerichte hat dazu geführt, daß die Meinung herrschend wurde, alle Abmachungen zwischen Koalitionen von Arbeitern mit einzelnen Unternehmern oder mit koalitierten Unternehmern seien keine rechtswirksamen Verträge. Es ist ein nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst des hervorragenden Berner Rechtslehrers, daß er diese Auffassung für die Tarifverträge als verfehlt nachgewiesen hat. Er führt aus, daß der § 152 der Gewerbeordnung die Koalition von Klage und Einrede entblößt, daß er aber die koalitierten Arbeiter nicht hindert, einen rechtswirksamen Vertrag mit einem Unternehmer, mit mehreren einzelnen Unternehmern ja auch mit einer Koalition derselben abzuschließen. Aus dem Gewerbegerichtsgesetz schließt er das Dasein der Rechtswirksamkeit des Tarifvertrages. Denn, so führt Lotmar aus, es wäre doch mehr als seltsam, daß dieses Gesetz das einzugsamtliche Verfahren, z. B. die Legitimation der Vertreter, die Publikation der Vereinbarung, die Unterwerfung unter dem Schiedsspruch, so eingehend ordnen könnte, wenn es die Meinung hätte, daß eine solche Vereinbarung oder Unterwerfung bloß etwas Thatsächliches, etwa nur moralische Folgen Erzeugendes sei. In diesem Zusammenhange verteidigt Lotmar auf den Tarifvertrag der Maler in Kiel, aus dem er schließt, daß auf die Legitimation der Vertreter großes Gewicht gelegt wird, weil damit sichergestellt werden soll, daß der Vertretene vom Vertrag ergriffen werde, weshalb auch große Sorge getragen wird für die Bekundung und Veröffentlichung der Verträge. Aus all den Vorlehrungen beim Abschluß der Tarifverträge, die sich aus diesem Zinhalte ergeben, schließt Lotmar auf ein mehr oder weniger klares Bewußtsein, daß man sich mit dem Abschluß eines Tarifvertrages auf den Rechtsboden begiebt, daß also irgend welche Rechtswirkung mit solchem Vertrage verbunden ist. Die Rechtswirkung des Tarifvertrages besteht darin, daß sie eine Ergänzung für die Arbeitsverträge darstellt, daß sie maßgebend werden für die Arbeitsverhältnisse. Die Rechtswirkung gründet sich auf das, was von den Parteien des Tarifvertrages an thatsächlichen Wirkungen durch ihn erwartet und was demnach von den Parteien im Vertrage selbst auszubilden wird. Der Tarifvertrag ergänzt rechtlich den Arbeitsvertrag, er tritt an die Stelle des Arbeitsvertrages, wo derselbe Lucken enthält, der einzelne Arbeitsvertrag bleibt dem kollektiven Vertrag unterworfen, einzelne Individuen im Bereich des Tarifvertrages sind nicht berechtigt und nicht befähigt, von diesem Tarifvertrag abzuweichen. Damit ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß der Tarifvertrag selbst Abweichungen zuläßt. Auch hier bezieht sich Lotmar auf einen Tarif unseres Gewerbes, auf den Mainzer vom Jahre 1900 in Hinsicht auf die Ausnahmebestimmungen von dem Mindeststundensatz von 40 h.

In dem Verhalten der Arbeitsordnung zum Arbeitsvertrag, in der Rechtsverbindlichkeit der den Gesetz nicht zu überlauenden Arbeitsordnung (§ 134 c Abs. 1 der Gewerbeordnung) steht er ein Gegenstück für die Überordnung des Tarifvertrages über den einzelnen Arbeitsvertrag. Wie

die Arbeitsordnung nicht durch den Arbeitsvertrag durchbrochen und damit teilweise geändert werden kann, so unterfällt die Arbeitsordnung auch dem Tarifvertrag. Alle eigenartigen Vorteile, die man der kollektiven Vertragsschließung nachahmt, werden preisgegeben, wenn man sie der individuellen Vertragsschließung erlässt. Der tarifvertragswidrige Arbeitsvertrag verleiht nicht bloß die Solidarität, er öffnet auch der Unterbindung, der Schleuderkonkurrenz, wie der Überwältigung des Koalitionen das Thor, welches der Tarifvertrag verschlossen hatte und zu verschließen bestimmt war.

Lotmar wünscht, daß auf Grund seiner Ausführungen, aus denen wir nur einige Sätze her vorheben können, bei Tarifdifferenzen die Gerichte angerufen werden. Wir möchten in diesen Fällen, die auch wir herbeiwünschen, dringend empfehlen, daß die zur Prozeßführung herangezogenen Rechtsanwälte auf die grundlegenden Ausführungen Lotmars verwiesen werden.

In einem Schlusskapitel seines Werkes erörtert Lotmar den Geltungsbereich der Tarifverträge. Er unterscheidet den räumlichen Geltungsbereich, der beim Buchdruckertarif ein anderer ist, als bei einem der lokalen Tarife, die z. B. von unserer Organisation abgeschlossen werden. Sehr richtig bemerkt er aber, daß die Verbesserung der Lage der Arbeiter einer Stadt durch den Abschluß eines Tarifvertrages auch den Arbeitern in den benachbarten Landbezirken ohne solchen zu Gute kommt. Er zitiert bei dieser Gelegenheit aus unserem Malerkalender für das Jahr 1902 den Satz, daß die Zahl der von den Tarifen Betroffenen doppelt so hoch ist, als die durch die Statistik aufgeführt wird. Nach dem örtlichen Geltungsbereich des Tariffs erörtert er die Bedeutung der zeitlichen Begrenzung, die Notwendigkeit der Feststellung des Tarifablaufes und der Rüttigungsfristen. Bei dieser Gelegenheit bearbeitet er das Material der Tarifverträge der Maler in Erfurt, Kiel und Bremen. Auf den Kieler Tarifvertrag der Maler beruft er sich auch bei der Behauptung, daß eine vom Tarifvertrag betroffene Partei die Tarifvertragspflicht übernommen habe, sich bez. Abschlusses tarifwidriger Arbeitsverträge zu enthalten, daß sie diese Pflicht schlechtlin habe, also auch einen tarifwidrigen Arbeitsvertrag nicht mit einem Lohnstehenden eingehen dürfen. Er verweist auch hierbei nicht nur auf unseren Kieler Tarif, sondern auch auf unseren Lübecker Tarif, der ähnliche Bestimmungen enthält. Wichtig ist auch seine Ausführung, daß ein Name eines Verbandes abgeschlossen sein darf nicht bloß für alle seine Mitglieder abgeschlossen, sondern auch wirklich wird, selbst wenn die Vollmacht oder Genehmigung nicht von Allen ertheilt worden war; die von der Majorität ertheilte Ermächtigung gilt für Alle. Eine bedeutende Erweiterung des Geltungsbereichs eines Tarifvertrages kann auch durch Beitritt oder nachträgliche Genehmigung ertheilt werden. So wird durch den Abschluß eines Tarifvertrages der unbestimten und unbekannten Menge von Berufsgenossen das Thor zur Teilnahme an einer allgemein gültigen Ordnung ihres Arbeitsverhältnisses offen gehalten. Die Schöpfer eines Tarifvertrages sorgen somit nicht bloß für diejenigen, welche sich ankommen, sondern auch für die Hand.

Damit haben wir, so weit dies im raschen Fluge möglich ist, die für unser Gewerbe so wichtigen Ausführungen über die Tarifverträge aus dem Werke Lotmars zusammengebracht wiebergegeben.

Aber abgesehen von diesem Abschnitte enthält das Werk eine ganze Reihe einschneidender Ausführungen über das Arbeitsverhältnis. Es ist den leitenden Personen der Gewerkschaften sehr zu empfehlen, sich mit dieser herorragenden Arbeit bekannt zu machen und dieselbe im Interesse einer günstigen Regelung der Arbeitsvertragsverhältnisse der Organisationen auszunutzen.

ab.

**Die Scharfmacher des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe**

hielten am 28. November im Künstlerhause zu Leipzig ihre vierte Generalversammlung ab und zwar, was bei Unterneh-

merorganisationen feststeht vorkommt, in voller Deffentlichkeit. Nicht viele Stunden hat man da beraten und nach Herzenslust, wie es sich von Vertretern bekannter Scharfmacher nicht anders erwarten läßt, die schmähesten Angriffe und niedrigsten Verschwörungen gegen die baugewerblichen Arbeiter gerichtet. Nur schüchtern versuchten einige Herren, den oft finsternen Behauptungen in manchen Beziehungen zu widersprechen. Da auch unsere Kollegen ein hohes Interesse daran haben, über die Vorgänge dieses Bundes unterrichtet zu sein, wollen wir über den Verlauf dieser Generalversammlung das wichtigste hervorheben.

Nach dem Bericht des Baumeisters Heiss - Berlin ist der Bund im letzten Jahre von 2500 auf 5700 Mitglieder gestiegen. Unter den neu eingetretenen Lokalverbänden figura auch der Bierstädtelbund-Hamburg, Altona, Wandbeck und Harburg. Die Oberleitung müsse bald einen größeren Einfluß auf die einzelnen Verbände haben, wie es bis jetzt sei, dann erst werde sich der Bund zu einer achtunggebietenden Macht entfalten. Der Bund hieße die beste Freiheit zu untersuchen welche die Arbeitgeber mit den Arbeitern anstreben. Wer lacht da nicht über diese Spiegelbergereien?

Über die diesjährige Arbeitseinstellung referierte Rathsbaumeister Simon - Breslau. Gegen 102 Streiks im Vorjahr wären 1902: 97 zu verzeichnen. Die meisten Streiks im Baugewerbe entfallen auf die Maurer; hauptsächlich habe es sich um Lohnfragen gehandelt; erst in zweiter Linie käme die Arbeitszeitverkürzung in Betracht. Die Hälfte der Streiks hätte in letzter Zeit durch Einigung ihre Erledigung gefunden. Die Arbeiter seien in ihren Zentralverbänden gut organisiert, demgegenüber stehen nur die Localverbände der Arbeitgeber; das sei für die letzteren insofern ein Nachteil, als die Arbeiter in der Lage sind, Bzug nach Streikorten fernzuhalten. Es habe sich herausgestellt, daß Arbeitwillige aus den nächsten Orten überhaupt nicht zu erwarten seien, sondern nur von weit her. Dazu seien große Mühen und Opfer erforderlich, während das Unterkommen Streikender an anderen Orten nicht genügend geschützt werden könne. Es sei hier die ernsthafte Erwägung der Abhilfe und Verbesserung geboten. Mit den Streiks könne man aber auch vom Unternehmerstandpunkt aufzufrieden sein, denn die besten Scharfmacher seien die Arbeitgeber, die nur zur Stärkung des Unternehmerbundes beitragen. Die vielen Bemühungen zum Bund seien auf die Streiks zurückzuführen. Streiks wie im Bierstädtelbund, in Köln, Brandenburg, Potsdam, Braunschweig z. c. seien von symptomatischer Bedeutung. Das Resultat sei hier erfreulich, weil die Arbeitgeber mit eiserner Energie zusammengehalten hätten. Mich sei für eine Organisation schädlicher, als ein Streik, der nicht siegreich beendet werde. Obgleich es wünschenswert sei, mit den Organisationen zu verhandeln, so sei dies doch von den lokalen Verhältnissen abhängig. Die Forderung auf Erhöhung des Lohnes sei in den Orten verständlich, wo man sich in dieser Beziehung im Rückstand befindet. Die Verkürzung der Arbeitszeit sei dagegen ein Ideal der Sozialdemokratie und eine Eloppe auf dem Wege zum Nichtstunstag. Am Baugewerbe sei aber eine solche Verkürzung nicht berechtigt. (?) Die Arbeitgeber müssten sämtlich länger als acht Stunden arbeiten. Ein Ziel der Streikteilnehmer bildeten die Machtfrauen; solche Arbeitseinstellungen seien mit alter Energie zu bekämpfen. Die Arbeiter erkennen immer mehr an, daß die Generalstreiks für sie schädlich sind; die heilsamen Arbeitseinstellungen und die Scherren seien aber viel gefährlicher für die Unternehmer. Daher würde es einer gewissen Selbstüberwindung, um die Sache des einzelnen mit zu der eigenen zu machen und allgemeine Lassperrungen zu beschließen, sonst werde von den Arbeitgebern einer nach dem andern abgeschlachtet. Das Hauptziel der Arbeiter sei, die Unternehmer überhaupt abzuschaffen. Deswegen werde der Kampf gegen die Unternehmer als Klafe geführt, weil sie ein Hindernis sei bei Verwirklichung der sozialdemokratischen Pläne. — Nach den grausten Bildern, die dieser Redner an die Wand gemalt, zog Hauner - Stuttgart ein anderes Stegister und betont, welch gewaltigen Respekt die Arbeiter vor dem Bunde und vor den schwierigen Zeiten hätten. Mit nichtsagenden Phrasen hat sich dann Niess - Braunschweig hervor, der Behauptungen aufgestellt, die er niemals verantworten kann.

Heuer - Berlintheit mit, daß die dortigen Arbeitgeber mit den im Zentralverband organisierten Maurern die besten Erfahrungen gemacht haben.

Kelvin - Stettin führt aus, daß alle Verträge bis zum 1. Januar abgeschlossen sein müssten. Die Arbeiter dürften Verhandlungen nicht bis zum Frühlings hinauszögern, um kräftiger zu sein. Jeder Streik stärkt den Bund. Man könne nicht stolz sein auf das, was bei niedergehender Konjunktur erreicht wird, die Arbeitgeber sollten in der Hochkonjunktur Vorteile erringen. Eine Organisation, die Gels bestre, bestre auch Niedrigkeit.

Encke - Leipzig: Die hiesigen Streiks hätten das Zusammengesetztesgesetz auf beiden Seiten gestärkt. Es mußte konstatieren, daß von den Arbeitgebern wie von den Arbeitern die getroffenen Vereinbarungen peinlich gehalten würden. Im Gewerbe sei der Frieden gedeihlicher als der Kampf. Wenn sich auf ver-

nünftiger Basis Verhandlungen bieten, dann sollten auch die Unternehmer hierauf eingehen.

**L**ümmert-Hamburg äußerte sich kurz über den letzten großen Streit und verlangte, daß in jedem Baukontakt festgelegt werden müsse, daß die Arbeitgeber die Sanktionen des Bierstädtebundes einhalten. Unter allen Umständen müsse aber der Streitparagraph in die Bauverträge aufgenommen werden, sonst werde man gegenüber den Behörden den Spiech umbrechen und anders handeln, als wie bisher. Die Bauarbeitgeber könnten dasselbe verlangen, was den Riedern, Bergwerksbesitzern usw. zugestellt worden ist.

In diesen Worten charakterisiert sich trefflich eine Stütze des heutigen Klassenstaates, die nur solange die Autorität der Behörden anerkennt, als ihre Sonderinteressen dabei in Frage kommen.

**F**urth-Brandenburg sucht die Haltung der Unternehmer beim vorliegenden Streit zu rechtfertigen. Es sei llus, daß eingelaufene Schreiben längere Zeit liegen bleiben, ehe sie beantwortet werden; das sei auch mit dem Schreiben der Maurer geschehen. In einer Versammlung habe man die Verhandlungen abgelehnt und einstimmig beschlossen, auf Verhandlungen nicht einzugehen, weil Parteigemeinschaften in Brandenburg schädlich seien. Sehr gute Erfahrungen habe man während dem Streit mit Italienern gemacht, die steifig, willig und anspruchlos seien, und die er nur empfehlen könne.

**L**üttich-Potsdam ist dagegen mit den ungarischen Mauern sehr aufgeregten gewesen. Er, sowie der Vorredner befürworten sich darüber, daß Streitende von Bundesmitgliedern beschäftigt worden sind.

Die Debatte wird endlich, nachdem sie in ähnlicher Weise fortgesetzt worden war, durch einen Schlussantrag beendet. Das neue Statut kam mit wenigen Veränderungen zur Annahme, die Zahl der Vorstandsmitglieder wird auf 16 festgesetzt. Bei der nun folgenden Beratung der Anträge werden die des Bierstädtebundes auf Errichtung von Arbeitsnachweisen und Einführung der Streitkaufsstellen bestimmt. Der Vorstand überwies, der bezüglich des leichten Punktes erneut bei den Behörden vorstellig werden und im nächsten Jahre ein günstigeres Resultat unterbreiten soll. Die Handels- und Gewerbeämtern sollen zur Mitwirkung eingeladen werden.

**L**ümmert-Hamburg bemerkte hierzu, daß die Hamburger Unternehmer demnächst bei der vorliegenden Behörde vorstellen werden. Ullers, was am Bau beschäftigt ist, müsse jetzt in den Bierstädtebund hinein. Beim Hamburger Streit (war Ausspektrum. D. Red.) hätten 13 Leute außer den Agenten an Arbeitswilligen gesucht. Keine Nation sei vorhanden, bei der man nicht nach Arbeitswilligen gesucht habe.

**A**lehe-Mecklenburg kann zur allgemeinen Freude mittheilen, daß die vorliegende Behörde dem Antrage auf Einführung der Streitkaufsstellen entsprochen habe. Man müsse aber solche Anträge vor dem Streit stellen.

Die Anträge, wonach Mitteilungen über Streits, deren Ursache und Verlauf, aufklärende und belehrende Artikel nicht nur durch die Baugewerkszeitung zu veröffentlichen, sondern noch besonders an den Mitgliedern der Verbände zugänglich zu machen sind, sowie daß die Generalversammlung das Zentralblatt für das Deutsche Baugewerbe zum Publicationsorgan bestimmung möge, werden einstimmig angenommen. Ferner wird empfohlen, bei Streits die Lokalpresse mehr zu unterrichten. Sodann wird einstimmig folgender Resolution zugestimmt:

Die vierte ordentliche Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe erklärt sich prinzipiell für einen durchgreifenden Bauarbeiterkampf. Ein Unbedacht der Fähigkeit des Baubetriebes an sich hält sie jedoch eine vollständige Verteilung aller Unfälle für unerreichbar und zu einer möglichsten Verringerung und Vorbeugung derselben die bestehenden Unfallverhütungs-Vorschriften für ausreichend. Die Generalversammlung erhält in einer Kontrolle der Bauten durch Arbeiter, die ihrem Bildungsgang nach dazu unbeholfen sind, ein durchaus ungeeignetes Mittel zur Erhöhung des Bauarbeiterkampfes und eine schwere soziale Gefahr. Sie protestiert aus diesen Gründen gegen die Anstellung von Ge-

werkschaftsbeamten als Baufontrolleure sowie gegen die gesetzliche Regelung einer derartigen Maßnahme."

Über die Arbeitslosenversicherung referiert Schmelzer-Berlin. Vom Standpunkt der Unternehmer würde man dieser Versicherung nicht das Wort reden. Die Arbeitslosenversicherung führt auch allmählich zur Verflachung des Pflichtbewußtseins der Arbeiter. Der Schwerpunkt sei, daß den Unternehmern neue Opfer auferlegt werden. Unter der Ausweitung der erforderlichen Summen werde die nationale Produktionsfähigkeit beeinträchtigt. Das Streben der Gewerkschaften, die Folgen der Arbeitslosigkeit zu lindern, verdient Anerkennung, deshalb solle man sich ihrer Fortsetzung auf Herstellung von Notstandsarbeiten anschließen.

In der Diskussion wollte Feilisch die Haltung gegen die Arbeitslosenversicherung aus dem Grunde gerechtfertigt wissen, weil man unser deutsches Volk nicht weiter durch soziale Gesetze belasten dürfe; erst müßten andere Länder uns nachkommen. Die Arbeitslosenversicherung sei ein unmoralisches Gesetz, weil sich nicht feststellen lasse, ob der Betreffende arbeitslos oder arbeitsfrei sei. Sämtliche anderen Redner sprachen im gleichen Sinne. Auch wandte man sich gegen Notstandsarbeiten, weil das eine Belastung der Steuerzahler sei. Schließlich wurde der folgende Antrag des Baumeisters Simon angenommen:

"Die Generalversammlung erklärt sich entschieden gegen eine öffentlich-rechtliche Zwangsversicherung und protestiert gegen eine weitere Belastung von Handel und Gewerbe."

Ugelohnt wurde der Antrag des Verbandes der Berliner Baugeschäfte:

"Die Generalversammlung wolle den Bundesvorstand beauftragen, bei den zuständigen Behörden zu petititionieren: Um Aufrechterhaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bezw. Zugrundestellung derselben bei den Submissionssiedlungen an allen Orten, wo Kollektivverträge zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer geschlossen sind für die Dauer dieser Verträge."

Zur Annahme gelangten die Anträge: 1. Die Abstimmung des § 123, Abs. 5, der R.-G.-D. (Entlassung vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit ohne Aufklärung) auf die Fälle von Täglichkeit in der Arbeit unter einem und 2. die baldmöglichste Aenderung des § 34 des R.-G.-D. vom 30. Juni 1900 beim Reichstag und Bundesrat zu beantragen. 3. soll bei Streits die Bundesleitung sofort eingreifen mitwirken und auf Wunsch dem betroffenen Lokalverband eine geeignete Persönlichkeit zufordnen. Dem Vorstand zur Erledigung wurde noch folgender Antrag der Provinz Brandenburg überwiesen:

Zur Verhütung der Beschäftigung im Zustand beinhaltlicher Arbeit wolle die Generalversammlung in Leipzig beschließen:

1. Die obligatorische Einführung von Entlassungsbefreiungen.

a) Arbeitgeber dürfen Arbeitnehmer ohne Entlassungsbefreiung über ihre letzte Beschäftigung nicht aufnehmen.

b) Die Arbeitsbefreiungen über die Beschäftigung des Arbeitnehmers innerhalb der letzten vier Wochen sind, wenn es gesetzlich zulässig ist, einzuhalten.

c) Arbeitnehmer, welche ausweislich ihrer Entlassungsbefreiung in einer Woche vor Eintritt eines Zustandes über Verhütung einer Sperre innerhalb des betreffenden Gebietes gearbeitet haben, dürfen nicht beschäftigt werden.

2. Mittheilung der Namen derjenigen Betriebsunternehmer, welche ausständige Arbeitnehmer während eines Zustandes oder einer Sperre beschäftigen.

Man sieht also, welch fanatischer Hass in diesen Kreisen gegen alles, was nur irgend den Anschein hat, vortheilhaft für den Arbeiter zu sein, schwelt. Der Ausbau der Sicherungsgesetze muß mit allen Mitteln hintertrieben, die Einführung der Streitkaufsstellen in die Verträge durchgedrückt werden, denn sie ist eine Gegenmaßregel zum Koalitionsrecht der Arbeiter; die Arbeitslosenversicherung sei unmoralisch, den einigermaßen vernünftigen Antrag, bei Submissionsarbeiten die vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu garantieren, lehnte man ab. Die Brandenburger Scharfmacher im Baugewerbe zeigen den baugewerblichen Arbeitern, was sie in der Zukunft von dieser Sorte zu erwarten haben. Dem

ein Handwerk ohne Ordnung und Gesetze, das jedem zu betreiben freistand. Selbst in Nürnberg, dieser schon im Mittelalter so bedeutenden Stadt, brachten es die Maler gleichfalls nicht zu einer geschworenen Handwerk, weshalb gerade bei den Malern das Pfuscherthum, die Stümperei, das Wohlhabenhum in schönster Blüthe stand. In der Regel waren diese "Pfuscher" und "Wohlhaben" aber die lächligsten Handwerker, während "ehrbare Kunstmeister" nicht selten als die wirklichen Pfuscher sich erwiesen. Über den geringen Ertrag der Handwerker hört man oft Klage führen und tüchtige Meister hatten unter dem Druck der Öffentlichkeit und Sorge zu leiden. Wiederholt ist aus den noch vorhandenen Urkunden zu entnehmen, wie sich Malermeister, von der Rath getrieben, sich um einen Posten in Diensten der Stadt, als Thürmer, Waibel usw. bemühten. Dass am 14. März 1611 in Nürnberg 300 Bürger und Handwerkmeister den Rath um einen Posten ersuchen, ist ein nicht vereinzelt vorkommender Fall, der mehr als viele Worte die Lage des Handwerks der "guten, alten Zeit" kennzeichnet.

Dass sind geschichtliche Wahrheiten, Herr M., denen gegenüber Ihre Kritik nicht stand halten können. Außerdem sollten Sie doch wissen, daß es nichts Unglücksliches geben kann, als gerade das Malergewerbe zu den damaligen Verhältnissen in Vergleich zu bringen.

Es muß zugegeben werden, daß heutigen Tages das Lehrlingswesen viel zu wünschen läßt und des öfteren eine brutale Ausbeutung der Lehrlinge bedeutet, um das Handwerk konkurrenzfähig zu erhalten. Ein treffliches Beispiel hierfür bietet uns z. B. die Sibung der Handwerkertammer in Ulm vom 3. September ds. J. Während von der einen Seite empfohlen wurde, eine allgemeine Regelung einzutreten zu lassen und im Vorraus zu bestimmen, wie viel Lehrlinge jeder Meister halten dürfe, wurde von anderer Seite gestellt, gemacht, daß gerade durch eine größere Zahl von Lehrlingen in mancher Kleinstadt noch mit konkurrieren könne, da er infolge seiner billigen Arbeitskraft auch billige Arbeit liefern kann; der Schutz des Kleinhandwerks sei aber als eine der Hauptaufgaben der Handwerkertammer zu betrachten.

Aber Herr M., in der "guten alten Zeit", unter der Herrschaft der Kunst, war die Lehrzeit eine geradezu erbärmliche, jedenfalls viel schlechter als heutigen Tages. Der Lehrling war, wie Sie aus der einfältigen Literatur gelegentlich einmal entnehmen können, in der Regel nichts anderes als der schamlos gefeuhrte, mißhandelte und ausgebeutete Sklave des Meisters und seiner Familie, ein Hanslslave

Terrorismus der Unternehmer, mit den schärfsten Mitteln alle Arbeitgeber in die einzelnen Arbeitgeberverbände zu zwingen, müssen sämtliche Arbeitnehmer des Baugewerbes dadurch begegnen, daß sie diesen Willkürverbänden durch den Ausbau der eigenen Berufsorganisationen ein Widerstand entgegensetzen, an dem der freche Uebelmut Struppelos Scharfmacher elend Schiffbruch leidet.

## Aus unserem Berufe.

Der dritte Bandtag der Maler- und Lackiermeister von Mecklenburg und Vorpommern findet am 27. und 28. Februar 1903 in Wismar, "Hotel zur Sonne", statt.

+ **B**erufsunfall. In Hamburg starzte sich vergangene Woche aus der ersten Etage eines Hauses in der Neuerstraße auf die Spitze eines eisernen Gitters herab. Der tödlich Verletzte wurde ins St. Georgen Krankenhaus gebracht. Bald nach seiner Einsickerung soll er seinen schweren Verlebungen erlegen sein.

+ **S**ubmissionsschluß. In Leipzig waren auf die ausgeschriebenen Malerarbeiten eines städtischen Neubaus zehn Offeranten eingegangen, die folgende Angebote enthielten: 2792,35 M., 2505,86 M., 1972,24 M., 1794,39 M., 1790,36 M., 1785,56 M., 1616,42 M., 1599,05 M., 1452,82 M. und 1286,29 M. Mag auch das Höchstgebot zu hoch geprägt sein, so stehen immerhin die letzten Angebote damit in jedem vernünftigen Werth trüg. Nur durch die kreisförmigen Zustände im dortigen Malergewerbe, wo keine tariflichen Vereinbarungen festgesetzt sind, können es hauptsächlich Unternehmer wagen, solchen schauerlichen Preisdrücken zu widerstehen. Wie wir schon im Frühjahr ds. J. melden konnten, war in Leipzig eine gute Bauposition vorhanden, die für unsere Kollegen trotzdem keine Vortheile brachte, weil dieselben es nicht begreifen konnten, daß zur Herstellung ihrer Leistungsfähigkeit und zur Aufrechterhaltung einer solchen in erster Linie eine gute Organisation gehört.

Den Kollegen des Saargebiets zur Kenntnis, daß alle Anfragen nun mehr an den Kollegen A. Oehler, Maistratz, Ludwigstr. 59 I zu richten sind.

## Versammlungs-Berichte.

**V**erlin I. Da in der Novemberversammlung Angriffslungen und Anschuldigungen — welche um so schwerer wirken mussten, da dieselben von jenen Vorstandskollegen erhoben wurden — gegen die Kassenführung sowohl als auch gegen die Taktik des früheren und jetzigen Vorstandes gerichtet wurden, so setzte jene Mitgliederversammlung eine aus den Kollegen Göltz, Horn und Wieser bestehende Kommission ein, um die ausgesprochenen Beschuldigungen auf ihre Wahrheit zu prüfen. In der Versammlung vom 2. Dezember erstattete jene Kommission Bericht über das Ergebnis ihrer Untersuchung. Laut Bericht waren jene Unterstellungen und Angriffe grundlos; auch war die Taktik des Vorstandes eine von besonderen Berliner Verhältnissen entsprechende gewesen. Es entspans sich eine längere Diskussion hierüber. — Darauf referierte Kollege Link über: "Krankenversicherung", nicht die einzelnen Paragraphen des Gesetzes vorführend und sie unter dem Gesichtswinkel des Verwaltungs-Technischen betrachtend, sondern wohl das leitende Grundmotiv der Gesetzgebung in den Vorbergründen sehn: das Los der ärmeren Schichten nicht von der mehr oder weniger "christlichen" Wohlthätigkeit abhängig zu machen. Die sich anschließende Diskussion konnte wegen vorgerückter Zeit nicht beendet werden, weswegen in der Januarversammlung die Fortsetzung stattfinden soll.

**H**eidelberg. Am 29. November fand im Schiffwirks-Meisterkeller eine öffentliche Versammlung statt, welche erfreulicherweise einen guten Besuch aufwies. Durch den Vortrag des Herrn Dr. Friedmann-Mannheim über: "Die Einwirkung der schlechten Lust auf den menschlichen Organismus" konnten wir unseren Kollegen wieder etwas interessantes zeigen. Der Referent schloß seine trefflichen Ausführungen mit dem Bemerk, daß nur durch Zusammenhalten der Vereinigung solchen Missständen abgeholzen werden kann. Mehrere

in des Wortes schlimmster Bedeutung. Und wie es mit der "Harmonie zwischen Meister und Gesellen" aussah, davon giebt uns der unausgefehlte, erbitterte Kampf um die Arbeitsbedingungen ein treffliches Bild.

Die Behauptung, daß der junge Gehülfen, der das kann, was das Meisterstück verlangt, überall gut aufgenommen, gut bezahlt und gut behandelt wird, steht für denjenigen, der mit ausgewitschten Augen die thathübschen Verhältnisse z. B. in unserem Berufe aus eigener Erfahrung kennen gelernt, in krassem Widerspruch. Unsere jungen Kollegen, die schon mehrere Jahre aus der Lehre sind, selbstständig arbeiten können, auf manche Spezialarbeit besonders gut eingeführt sind, würden in ihrer großen Mehrzahl diesem Herrn die richtige Antwort, trotzdem sie die Schattenseiten unseres Berufes noch nicht in der intensiven Weise wie die älteren Gehülfen erfahren haben, ganz unzweckmäßig zu ertheilen wissen, der unter "gut", überhaupt über die wirkliche Lage der Malergehülfen und deren Berufsgenossen eine gar sonderbare Auffassung haben mag.

Wenn ferner ausgesprochen wird, daß leider huzutage der Lehrling außer des Meisters Haus essen und schlafen muss, daß "Familäre" verloren gegangen, so können wir dies nur freudig begrüßen und leichten Herzens werden die Lehrlinge auf das "Familäre" verzichten. Die Missstände, die fast durchwegs bei diesem "familären Verhältnis" der Lehrlinge zu Tage getreten, spotten oft jeder Beschreibung und selbst da, wo noch Gesellen in kleineren Orten bei den Meistern wohnen und essen, könnten wir Dutzende von Fällen anführen, wo Anlaß zu berechtigten Klagen vorlag. Selbst aus eigener Erfahrung könnten wir zu diesem Kapitel recht interessante Beiträge liefern. Mit Recht wird deshalb von unserer Vereinigung auf die Beseitigung solcher Krebschäden hingearbeitet und wie wir hier konstatieren können, ist das Vorgehen nach dieser Richtung hin von stetigem Erfolg begleitet.

Den Hauptcoup leistet sich Herr M. mit seinen niedrigen Ausfällen gegen die organisierten Arbeiter, die dem ihm gesetzlich gewährleisteten Recht nachkommen, also ihrer selbstverständlichen Pflicht genügen und egizatoriell für die Ausbreitung ihrer Berufsorganisation wirken. Diese Arbeiter, die durch eiserner Fleiß sich über das allgemeine leider so niedrige Bildungsmaß emporgearbeitet haben, die aus eigener bitterer Erfahrung täglich kennen lernen, wie unendlich schwer und aufreibend der Kampf gegen Dummkopf und Unwissenheit zu führen, wie hinderlich für ein kulturelles Vorwärtsstreben undisziplinierte, unkundige Arbeiter sind, die durch ihre mit den schwersten Opfern errichteten Berufsorganisationen der frechen Willkür einseitiger Unternehmerinteressen einen Damm entgegnetellen und nach geordneten

Kollegen beteiligten sich an der Diskussion. Unter vielen anderen Mitständen, die sich auf dieses Thema beziehen, wurde auch die höchste Waggonfabrik benannt, in welcher durch die geringe Ventilation die darin beschäftigten Arbeiter, insbesondere die Ladtrier, viel zu leiden haben. Einige Aufnahmen haben wir gemacht und dürfen mit Zufriedenheit sagen, dass Zusammenhalten der Kollegen bestehen bleibt, was wir hoffen, auf kommendes Freihäuse hinzusehen.

## Gewerkschaftliches und Soziales.

Un die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands richtet die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands folgenden Aufruf:

Die gewerkschaftliche Landeszentrale für Frankreich (Confédération générale du Travail) richtet an die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aller Länder das Erstes, die im Streit befindlichen Bergarbeiter Frankreichs miteinander zusammenzuunterstützen.

Nach den vorliegenden Berichten ist die Arbeit in den verschiedenen Bezirken von den Bergarbeitern bereits wieder aufgenommen. Es befinden sich jedoch noch 45 000 Mann im Streit; eine Zahl, groß genug, um bei der langen Dauer des Kampfes die Hilfe der organisierten Arbeiter aller Länder notwendig zu machen.

Wie in allen anderen Fällen, wenn es sich um Streitunterstützung für das Ausland handelt, ist auch diesmal die Generalkommission erhöht, als Sammelstelle zu dienen. Wir bitten deshalb alle Organisationen, die in der Lage sind, den Bergarbeitern Frankreichs Hilfe gewähren zu können, höchstens zu ihm und die Unterstützung an den Kassierer der Generalkommission Genossen M. Röske, Bismarckstr. 10, 2. Et., Hamburg-Eimsbüttel, senden zu wollen.

Es ist aber dringend notwendig, bei jeder Sendung besonders zu bemerken, dass sie für die Bergarbeiter Frankreichs bestimmt ist.

— Eine internationale Seemannskonferenz von Vertretern der seemannischen Arbeiter tagte am 1. und 2. Dezember in London. Vom deutschen Seemannsverband war deren Vorsitzender, Paul Müller-Hamburg, delegiert.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands beruft seine 3. Generalversammlung auf den 11. April 1903 und folgende Tage nach Hamburg in Türges Etablissement ein.

Die herrschende Notlage hat amtliche Anerkennung gefunden. In einem Auszuge aus den Jahresberichten der deutschen Gewerbeaufsichtsbeamten heißt es: "Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter hat sich gegenüber dem Vorjahr ganz erheblich verschlechtert. Die Löhne sind im Laufe des Berichtsjahrs fast durchweg beträchtlich gesunken. Die Lebenshaltung der Arbeiter hat dieser Ausfall am Verdienst im Allgemeinen um so ungünstiger beeinflusst, als die Lebensmittelpreise zugleich erheblich gestiegen sind." Während man von verantwortlicher reichsamtlicher Stelle konstatiert, dass die Löhne beträchtlich gesunken und die Lebensmittelpreise erheblich gestiegen sind, ist man z. B. dabei, mit allen Mitteln der Gewalt den Wucherarbeits durchzudrücken, der die Preise der Lebensmittel und aller Bedarfssortikel der Arbeiter abermals erheblich steigern muss. Und da überdies die Löhne noch weiter in fortwährendem Fall begriffen sind, kann man die Gewissenlosigkeit ermessen, die in dieser Politik liegt. Die Weihnachtsgabe, die man in diesem Jahre dem deutschen Volke zu präsentieren geben will, wird hoffentlich nicht verfehlten, auch den Gleichgültigsten der Arbeiter die Augen zu öffnen.

Zu Notstandsarbeiten haben die Preß- und Stadtverordneten 100 000 M. bewilligt. Es sollen Elbregulierungsarbeiten vorgenommen werden.

Der deutsche Tapzierer-Verein hat eine Agitationschrift: "Zur Geschichte des Tapzierergewerbs und der Organisation der deutschen Tapzierergehilfen" herausgegeben. Dieselbe enthält alles wichtige Material, welches für die Kenntnis der Entwicklung des Gewerbes und der Organisation von Bedeutung ist und dürfte für jeden Gewerkschaftspraktiker, vor allem für Angehörige verwandter

Verhältnissen streben, wodurch zu einem geistlichen Entwickeln des Berufes beiden Theilen gedient wird — diese Arbeiter bezeichnet nun Herr Malermeister Ambros Müller als Ausheiter und Wühler! Gegen derartige, durch kindwütigen Hass gezeitigten Unwahrheiten müssen wir uns ganz entschieden verteidigen und wenn dieser Herr sich weiter erdreistet, festzustellen, dass die „Hauptaufgabe der Abiturientorganisationen nur in der Verherrigung der aufzuden Arbeiter besteht“, so weisen wir auf das Schwärze die nach berühmten Mustern deutenden Behauptungen zurück, indem wir zugleich Herrn Müller auffordern, den Beweis für seine frechen Verleumdungen anzutreten. Für eine ebenso hinfällige schändliche Behauptung müssen wir es bezeichnen, wenn zum Überfluss noch ausgeführt wird, dass „die Führer der Arbeiterorganisationen meistens nichts können, überhaupt nichts gelernt haben. Wir unterschätzen gewiss nicht unsern Gegner (Herr M. hat sich ja selbst als solcher entpuppt), aber ein Mann, der es fertig bringt, derartige Überhaupten in den Tag hineinzuschwärzen, muss es sich gefallen lassen, wenn ihm seitens organisierter Arbeiter entgegnet wird, dass diese ihn für die ungeeignete Person halten, kompetent zu sein, über ihre Leistungsfähigkeit zu urtheilen, trotz seines Meistertitels. Sowohl wie wir die in unserer Vereinigung agitatorisch thätigen Kollegen kennen und gefaßt haben, sind oder waren diese durchwegs selbständige Arbeiter, die durchschnittlich an dem Ort ihrer Tätigkeit die höchsten Löhne beziehen oder bezogen haben, Herr M. dürfte nur in seinen Kollegenkreisen Umschau halten, er würde Dahinter von tüchtigen Meistern finden, die ehemals als organisierte Gehilfen jahrelang ebensolche „Patrone“ waren, wie sie Herr M. uns geschickt schildert. Über wollen Sie uns Herr M. den Gegenbeweis erbringen? Über die Sache, wie — „der Geselle hat ein Ziel im Auge, er will Meister werden“, „er sucht sich bessere Gesellschaft“ — geht Derjenige, der offenen Auges durch das Leben wandelt, lächeln darüber hinweg, denn unter den heutigen Verhältnissen kann man überhaupt nur richtig genommen, von Arbeitnehmern und Arbeitgebern sprechen, die größte Mehrzahl der „gelernten“ Handwerker kann bekanntermassen doch nicht „selbständiger Betriebsinhaber“ werden, sondern muss zeitlebens „Lohnarbeiter“ bleiben.

Es mag zwar manchem Malermeister nicht einleuchten, dass auch der Großbetrieb, die moderne kapitalistische Entwicklung, in unserem Berufe immer weiter vorangeht, und doch ist es so, der Malermeister in den besten Orten muss zugehen, dass sich gegen früher vieles verändert hat. Man täusche sich nicht über die anscheinend große Zahl der Selbstständigen in unserem Berufe, die immer größer zu werden scheint, denn eine andere Frage ist: Wie steht es bei den

Gewerbe und für Gewerkschaftsbibliotheken von Interesse sein. Sie ist durch den Verbandsvorstand zu beziehen.

Die niedrigen Produktionskosten in der amerikanischen Industrie werden bei dem zunehmenden Weltbewerb der Industriestaaten auf dem Weltmarkt noch eine große Rolle spielen. Nach einem von H. B. Molesworth in der Institution of Civil Engineers jüngst gehaltenen Vortrag gründet sich die billige Arbeit, speziell in den amerikanischen Werkstätten für Eisenkonstruktionen, auf eine Reihe von Umständen. Zunächst sind die Arbeiter, die weit besser bezahlt werden als in Deutschland oder England, von großer Leistungsfähigkeit. Die Intensität der Arbeit wird durch herbeigeführt, dass die Anlagen der Werke viel sorgfältiger durchdacht sind und arbeitsparende Vorrichtungen, wo nur immer möglich, angewendet werden. So wird z. B. die Arbeit in der Modellschreinerei durch Sorgfalt im Zeichnungsraum und durch den Gebrauch von automatischer Maschinerie, Führungen usw. auf ein Minimum beschränkt. Ferner werden veraltete Maschinen sofort durch bessere, neue ersetzt, die Werkzeuge werden im Zustande vollkommener Leistungsfähigkeit erhalten. Die Maschinerie wird dadurch weit besser als bei uns ausgenutzt, dass die Betriebe Tag und Nacht arbeiten. Dazu kommt endlich noch, dass durch die billigen Eisenbahnsfrachten, die niedriger sind als bei uns, der Bezug der Rohstoffe, relativ geringe Kosten verursacht. Man hat in den Vereinigten Staaten schon längst die Erfahrung gemacht, dass die Leistung des Arbeiters sich nach der Zahlungsrücke zu erhöhen scheint. Bei uns in Deutschland wird man erst durch die Konkurrenz auf dem Weltmarkt gezwungen werden, dem amerikanischen Beispiel zu folgen.

— Die Vorgänge im Reichstag werden unsere Kollegen ausführlich in den Tageszeitungen verfolgt haben. Die Vergewaltigungspolitik, die vor der agrarischen Mehrheit in der schamlosen Weise durchgeführt wird, hat den Reichstag um das bisschen Unsehen, das er noch besaß, vollends gebracht und mit Recht konnte der „Vorwärts“ darauf hinweisen, dass die beutejungsiäre Mehrheit den deutschen Reichstag zu einer ganz gewöhnlichen Schacherei habe bearbeitet habe. Nunmehr werden von der sozialdemokratischen Partei im ganzen Reich Protestversammlungen abgehalten. So hat z. B. die Berliner Arbeiterschaft am 4. Dezember in 27 Versammlungen folgende Resolution angenommen:

„Durch die Errichtung der Geschäftszonen des Reichstags, durch den Bruch der Verfassung, durch die Verhinderung jeder wirtschaftlich sachlichen Beratung des Reichstages hat sich die Mehrheit des Deutschen Reichstages außer Recht und Gesetz gestellt. Sie hat jede parlamentarische Ordnung zerstört und das Recht der Minorität, ihre Meinung über den Reichstagsentwurf der Reichstagskommission frei zu äußern, vergewaltigt. Zu solchen Rechtsbrüchen hat sich die Mehrheit lediglich verteußen lassen durch die Erkenntnis, dass an der Wahrung des Gesetzes und des parlamentarischen Rechts ihr volksfeindlicher Anschlag gegen die wirtschaftlichen Interessen des arbeitenden Volkes notwendig hätte scheitern müssen, da die Mehrheit lieber auf die Nagel geht, als im Reichstage arbeitet, so dass sie auf die Dauer keine beschlussfähige Mehrheit aufzuhalten kann. Die Arbeiterschaft protestiert entrüstet gegen diesen parlamentarischen Staatsstreich einer Mehrheit, deren Willen dem Volkswillen schroff entgegensteht, sie protestiert entrüstet gegen die Vergewaltilungen und Beschimpfungen, die den wahren Vertretern des Volkes, den sozialdemokratischen Abgeordneten im Deutschen Reichstag, sowie in der reaktionären Presse ausgeübt worden sind. Sie spricht der sozialdemokratischen Fraktion ihren Dank und ihre Bewunderung aus für die unermüdliche Tapferkeit, mit der sie das klare Recht und das Interesse des Proletariats gegen die Anschläge der Junker, Pfaffen und Scharfmacher vertheidigt. Gleichzeitig verurteilt sie mit aller Entschiedenheit die heimlichtüchtige Verrätherlichkeit der von Eugen Richter geleiteten Kreisgruppe der Volkspartei. Durch die wilste Heze, welche die reaktionäre Presse gegen den sozialdemokratischen Theil des Volkes und gegen das allgemeine Reichstagswahlrecht eröffnet hat, hat sie die letzten Ziele der volksfeindlichen Mehrheit verraten. Die Versammlung vertraut darauf, dass an dem festen Zusammenschluss des arbeitenden Volkes und an der rastlosen Aufklärungsarbeit der Sozialdemokratie alle finsternen Pläne der Volksausbeuter und Wollsentreicher scheitern werden.“

meisten dieser Selbstständigen mit ihrer wirtschaftlichen Lage aus? Wenn wir sagen, in den meisten Fällen ganz erbärmlich, so übertreiben wir nicht, hunderte der selbstständigen Existenzwerden jährlich in das Herz des Proletariats zugeleitet. Dieses Krauterkum be bedeutet aber für das Handwerk eine ständige Gefahr der Schmuckkonkurrenz und die Quelle der Ausbeutung billiger, jugendlicher Arbeitkräfte. Keinen doch 1800 in unserem Beruf auf 1000 erwachsene 721 unreife Arbeitkräfte und wer die Verhältnisse auf den Arbeitsnachweisen der verschiedenen Städte kennen gelernt, wird erfahren haben, wie bei Bedarf vorzugsweise Nachfrage nach jüngeren Leuten ist.

Die große Zahl der Kleinmeister hat wie gesagt einen schweren Kampf zu führen, um sich über Wasser zu halten; darum wäre es viel richtiger, schon in der Lehre die Jungen darauf aufmerksam zu machen, wie wenig Wert es hat, nach einer zweckhaften Selbstständigkeit zu streben. Es würde um vieles besser in unserem Beruf aussiehen, wenn nach dieser Richtung hin von den Meistern den Lehrlingen reiner Wein eingeschenkt würde, so aber wird gerade von den verantwortungsvollen Personen aus systematisch gefüllt. Dass die tückigsten Arbeitkräfte sich nach solchen Firmen wenden, wo ihnen höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, überhaupt eine gesicherte Beschäftigung in Aussicht stehen, dürfte allgemein bekannt sein.

Wir sind durchaus keine Gegner des hier im rosigsten Lichte dargestellten Meisterstifts, sondern sind stets dafür eingetreten, dass den Lehrlingen, die nicht nur Fähigkeiten, sondern auch gesundheitlich geeignet zum Berufe sind, zu tüchtigen Berufskollegen herangeführt werden und nicht erst, wenn man sie 3—4 Jahre lang ausgebaut hat, nach der Lehrzeit beginnen müssen, sich einzigen in absehbare Zukunft.

Aber in solchen abgedroschenen Phrasen den Meisterstift als das unbedingt Erstrebenswerteste hinzustellen, wie hier geschehen, als den Anbeginn der ganzen Handwerksköniglichkeit, ist uns noch nicht vorgekommen. Mit derartigen Blathersken für die „Handwerksrettung“ Propaganda machen zu wollen, ist ein krautiges Reichen des Bildungsmaibaus und der Geistesrichtung, das noch unter Handwerkmeistern des 20. Jahrhunderts vorhanden. Auch wir wünschen, dass die Meisterorganisationen zur Hebung des Handwerks beitragen mögen und dass kollegialischer Geist und soziales Verständnis Einkehr halten möge; dazu sind aber Männer nötig, die vor allem frei von Wahngedanken sind, welche längst vergangener Zeit angehören.

— Am deutschen Buchbindergewerbe läuft nächstes Jahr der zwischen Prinzipalen und Gehilfen vertragbare Tarif ab. Die Prinzipalvereinigung in Berlin, Leipzig und Stuttgart sollen nun, wie verlautet, die Absicht haben, die Altord- und Stundenlöhne um 10 Prozent herabzusetzen. Dass die Gehilfenzahl diesem Tarif die Sanktion geben wird, ist nicht wahrscheinlich, denn die Löhne sind im Buchbindergewerbe durchaus nicht hoch. Die Tarifkommission der Stuttgarter Gehilfen erklärt sich denn auch breit dagegen und fordert alle Berufsangehörigen zum schnellen Eintreten in die Organisation auf, damit die Lohnreduktion abgewehrt werden kann.

## Gerichtliches.

Zum § 2 des Vereinsgesetzes fällt das Raummetzgericht eine wichtige Entscheidung. Die Polizeiverwaltung in Bochum verlangt vom Vorstand des deutschen Bergarbeiterverbandes, der in Bochum seinen Sitz hat, dass er ihr die Veränderungen im Mitgliedsbestand sämtlicher Zahlstellen des Verbandes anzeigen. Hierzu hielten sich jedoch die Vorstandsmitglieder Schröder, Lampert und Meyer nicht verpflichtet und es kam zu einem Strafprozess gegen den § 2 des Vereinsgesetzes, wonach die Vorsteher von Vereinen, die auf öffentliche Angelegenheiten einzutreten, der Ortspolizeibehörde ein Mitgliedsverzeichniß einzurichten und ihr die Veränderung im Mitgliedsbestand binnen drei Tagen anzugeben haben. Das Landgericht zu Bochum als Berufungsinstanz verurteilte auch die Angeklagten zu Geldstrafen von je 20 M., indem es den Verband für einen Verein im Sinne des § 2 erläuterte und bezüglich der Unnachlässigkeit des Verbandsvorstandes ausschied: Es möge als richtig unterstellt werden, dass die Veränderungen der Mitglieder der Zahlstellen von den Ortsverwaltungen den Polizeiverwaltungen der Orte angezeigt würden, wo die Zahlstellen bestanden. Für die Entscheidung wäre dies jedoch unerheblich. Der Verbandsvorstand sei von der Wiederaufstellung nicht bestellt. In Bezug lämen so genübe statutarischen Bestimmungen: Nach § 16 des Statuts sei der oberste Verwaltungsträger des Verbandes der Vorstand mit dem Sitz in Bochum. Nach § 16 beansprucht und führe der Vorstand die Gesamtorganisation und stelle die Ortsverwaltungen, Vertrauensleute im Sinne des Statuts an. Nach § 10 habe der erste Bevollmächtigte u. a. die Anmelungs- und Austrittserklärungen, die er entgegennahme, dem Verbandsvorstand zu übermitteln. Und nach § 5 sei jedem Mitglied des Verbandes, wenn die Aufnahme seitens des Verbandsvorstandes vollzogen sei, § 10 Abs. 4 gebe dem Verbandsvorstand das Bestätigungsrecht bezüglich der von den Mitgliedern der Zahlstellen alljährlich gewählten Ortsverwaltungen, und es könne darnach ohne diese Bestätigung keine Ortsverwaltung rechtmäßige Abmachungen treffen, die den Verband angehen. Hierach sei die völlige Abhängigkeit der Zahlstellen vom Verband vorgeladen. Sie hätten mit dem Verband einen einzigen, sich über das ganze Reich erstreckenden Verein und der Vorstand müsse der Unnachlässigkeit, die alle Mitglieder umfasste, in Bochum, wo er seinen Sitz habe, genügen. Die Angeklagten legten Revision ein. Der Strafgerichtshof verwarf aber das Rechtsmittel mit folgender Begründung: Mit Recht seien die §§ 2 und 12 des Vereinsgesetzes angewendet worden. Allerdings wäre die Abhängigkeit der Zahlstellen nicht maßgebend. Es kann die Urteile darauf an, ob der Verband nur aus physischen Personen besteht, ob die Mitglieder der Ortsvereine (Zahlstellen) seien Mitglieder und die Ortsvereine selber nur organische Einheiten seien. Die §§ 5 und 10 des Statuts ergäben nun ganz deutlich, dass sämtliche Mitglieder, die Mitglieder des Verbands würden und nicht etwa Mitglieder der Ortsvereine. Alle Verbandsmitglieder habe aber der Verbandsvorstand anzumelden, und zwar bei der Polizeiverwaltung in Bochum, weil er dort seinen Sitz habe.

## Vom Ausland.

ebr. Schweden. „Moderne“ Malermeister in Stockholm. Das ist das neueste und gleichzeitig das pittoreske, was man aus Schweden melden kann. Modern, nämlich im schlimmsten Sinne des Wortes; also der moderne Unternehmerintell. In einer Sitzung Ende des vorigen Monats, wurde ein Entwurf zu einem „Schwarzen Buch“ zur Vorlage gebracht; ein wunderbares Büchlein, in das die weniger ordentlichen“ Arbeiter eingetragen werden sollten. Die Erstellung des Büchleins war selbstverständlich „praktisch“, schon im Hinblick, dass man eine ganze Reihe einzutragen bekommen würde. Damit nicht „profane Blöde“ in das Buch sollten geworben werden können, d. h. damit nicht Unbefugte Kenntnis von dem Inhalt bekommen sollten, wollte man das Büchlein bei einem „zuverlässigen“ Meister einquartieren, wohin sich dann die Neugierigen begeben könnten, um sich gebührende Kenntnisse anzueignen. Das Hirngespinst war jedoch den Malermeistern selbst zu modern. Einer derselben verlangte vernünftiger Weise, die Meister, welche solche Eintragungen zu machen wünschten, sollten gleichzeitig den Beweis ihrer Bevollmächtigungen antreten. Der Vorschlag ging jedoch den Herrn zu weit. Schließlich kam man zu der Ansicht, dass der Entwurf nun doch nicht den Nagel auf den Kopf getroffen habe und sandte ihn demgemäß der Kommission zur Überarbeitung zurück. — Es muss doch zu schreclich sein, als Malermeister in Stockholm zu fungieren, wo so viele „wenig ordentliche“ Arbeiter vorhanden, dass man dieselben registrieren muss, um davor sicher zu gehen!

Der Kongress unseres nieverlässlichen Bruderverbandes findet auch in diesem Jahre wieder zu Weihnachten statt.

— In Washington empfing Ende des vorigen Monats Präsident Roosevelt die Delegierten der englischen Trade-Unions, welche die amerikanischen Arbeitsmethoden studieren wollten. In seiner Ansprache führte der Präsident u. a. aus: „Ich nehme tiefen Anteil an den vielfältigen sozialen Problemen, deren eine Gruppe durch die Arbeiterschaft gebildet wird. Je mehr die Industrie fortschreitet, desto mehr macht sich bei Unternehmern und Arbeitern die Tendenz geltend, in Vereinen und Unionen zu treiben. Zu den Gründen, die mich veranlassen, derartigen Vereinigungen ein großes Interesse entgegenzubringen, gehört der, dass die Vereine durch ihre Macht sowohl Gutes thun können, dass sie aber auch gleichzeitig aus gleichen Gründen viel Unheil zu stiften vermögen. Es ist nun klar, dass die Arbeiterschaften eine wichtige Rolle in der Entwicklung von Verbänden hinzunehmen, an zu klären, es ist schämhaft als thöricht, die Trade Unions als solche zu verbannen. Man sollte das Verhalten und nicht den Verband selbst kritisieren.“

England. Die Gewerkschaft der Eisenbahngestellten, die etwa 70 000 Mitglieder zählt, hatte es durchgesetzt, dass ihr Sekretär Mr. Bell zum Parlamentsabgeordneten der Stadt Derby gewählt wurde. Bell galt als Sozialist und war Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei; er gehörte auch dem

Leitung des Labour Representation Committee (Komitee für parlamentarische Arbeiterversetzung) an. Wie es allen Gewerkschaftsvertretern ergeht, so erging es auch, wie der "Leipziger Volkszug" gemeldet wird, weil im Parlamente wurde er liberal und schloß sich dieser Partei an. Die sehr gernhäufigen sozialistischen Blätter wie Clarion und Labour Leader geben dies jetzt unumwunden zu. Natürlich wird er der Korruption beschuldigt. Diese Beschuldigung ist jedoch nicht auffindbar. Das wirkliche Unglück ist, daß die britischen Gewerkschaften noch keinen einzigen Mann hervorbrechen, der im Stande gewesen wäre, sich im Parlamente zurechtzufinden. Und woher sollten sie dies auch? Keine Gewerkschaftsfragen sind hauptsächlich Lohn- und Arbeitszeitfragen. Die Diskussionen in den gewerkschaftlichen Versammlungen dürfen politische Fragen nicht berühren. Wird nun ein Gewerkschaftsführer in die große parlamentarische Welt gebracht, so fühlt er sich ganz vereinsamt und fremd. Hätte das britische Parlament einige tüchtige Sozialdemokraten, er würde sich ihrer Führung unterwerfen. Da die englischen Arbeiter noch nicht die politische Weise erlangt haben, um Sozialdemokraten zu wählen, so muß der Gewerkschaftsführer in das Reich der Liberalen fallen. Dies ist das gewöhnliche Schicksal der Arbeitervertreter seit dem Jahre 1874, d. h. seitdem sie überhaupt im Stande sind, ins Parlament zu gelangen. Die Birt, Broadhurst, Burns u. co. werden als radikale, treue Verfechter der Arbeiterinteressen. Erst im Parlamente lassen sie sich durch die Geschicklichkeit der bürgerlichen Parteien mit leeren, aber wohllässenden Phrasen abspeisen.

**Berichtigung.** Sonneberg (S.-M.). In dem Verzeichniß, betr. Auszahlung der Reiseunterstützung, ist angegeben, daß unser Kassirer Gustav George Untere Marktstraße „34“ wohnt, währenddem es 34 heißen muß.

#### Litteratur.

Zinschriften-Lexikon für Schaus- und Trinkgäste. Darunter Sprüche für Sänger, Turner, Vereine u. c. Mit einem Anhange: Das Wirthshaus. Herausgegeben von Ernst Eichler im Verlage von A. Hartleben in Wien, Pest und Leipzig. Preis 3 M. Dies gut ausgestattete, weit über 3000 Zinschriften und Sprüche enthaltende Zinschriften-Lexikon wird weit über den Titel hinaus also auch Malern, Dekoratoren und Zeichnern gute Dienste leisten können. Ein ausführliches Kaufhauerlexikon und eine alphabetische Zusammenstellung der Schlagworte ermöglichen ein schnelles und sicheres Riffen der verschiedenen Sprüche, die für einen gegebenen Fall passen. In Anbetracht des reichen Stoffes, der hier geboten ist, ist der Preis mäßig.

Von der Buchdruckerei Vorwärts ist soeben zur Agitation gegen die Brodwucherer eine neue Broschüre ausgegeben unter dem Titel: "Die agrarische Gefahr"; eine Darstellung ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer Macht und letzten Zielen. Der Verfasser Paul Göhr schlägt sie in gemeinverständlicher Sprache in zehn Kapiteln. Der Preis ist 20 Pf., Porto 3 Pf. Zur Agitation liefert der Verlag die Broschüre 500 Exemplare mit 20 M.; 1000 Exemplare mit 30 M.; 5000 Exemplare mit 125 M.

**Bolzabreihkalender 1903.** Verlag von Rich. Lipinski, Leipzig, Lange Straße Nr. 27. Preis 40 Pf., Porto 10 Pf. Die im Nebenfarbendruck ausgeführten Abreihkalender sind dem Altmälzer Wilhelm Liebknecht und dem arbeitenden Volke gewidmet. Der Block enthält parteigeschichtliche und sonst wissenschaftliche Daten.

**Neujahrskarten 1903.** Verlag von Richard Lipinski, Leipzig, Langestr. 27. Drei in der Zeichnung und Farbentönung hübsch ausgeführte Karten, daß siegende neue Jahr und die geflügelte Zeit, der Arbeiterschaft gewidmet. Einzelpreis 10 Pf., in Partiebezug billiger.

#### Briefkästen.

O. N., Braunschweig. Ist nicht ausgeschlossen, zuvor ist aber das Manuskript einzufinden. Gruß!

#### Vereinstheil.

##### Bekanntmachung des Vorstandes.

Die Filialen, welche zur Auszahlung der Reiseunterstützung Buschüsse aus der Hauptkasse bedürfen, machen wir darauf aufmerksam, daß bei Anträgen um Buschüsse die Höhe der Summe mit anzugeben ist. Anträge auf Buschüsse werden nur dann berücksichtigt, wenn diese von der Filialverwaltung, Bevollmächtigten, Kassirer und Schriftführer durch Unterschrift beglaubigt worden sind.

Der Vorstand.

#### Quittung.

Vom 2. bis 8. Dezember ging bei der Hauptkasse ein: Bremen M. 348.— Löbau 4.50, Freising 4.50, Düsseldorf 200.— Münster 3.90, Bchn. 16005.— 95, Bchn. 8563 8.— Bchn. 52122 3.35, Bchn. 7475 1.70, Bchn. 12975 1.50, Bchn. 16428 3.30, Bchn. 17272 2.55, Bchn. 17381 1.35.

Buschuß erhält Mainz M. 50.—

H. Wenzler, Kassirer.

#### Anzeigen.

#### Filiale Celle.

Unser Herbergs- und Vereinstoal befindet sich von jetzt ab bei Herrn Knopf, Kriegerstraße. Die Versammlungen werden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat abgehalten. Von 1. Januar 1903 ab eröffnen wie dafelbst einen Arbeitsnachweis.

M. 1.85] Der Filialvorstand.

#### Kittel für Maler aus bestem Messel.

Nur eigenes Fabrikat! Auf der Spalte zu knüpfen:

Oberwelle 88 bis 104 cm 110	125	135 cm lang
per Stück Mark 1.80	2-	2.25
Oberwelle 106 bis 118 cm 120	2.25	2.50
Born zum Schließen mit Umkehrgriffen		

Oberwelle 88 bis 102 cm 110

125	135 cm lang	
per Stück Mark 2.70	2.90	3.15
Oberwelle 104 bis 116 cm 120	3-	3.25

D. Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 10b, I.

# Schule

für Decorations-, Holz-, Marmormalerei!

Carl Nordmann,  
Hamburg 30, Gärtnerringstrasse 124.

Vorlagen für Dekorat.-Maler  
für Kirchen-Maler  
für Theater-Maler

Bruno Hessling  
Berlin S.W., Anhaltstr. 18/17.  
Special-Buchhandlung f. d. Malergewerbe

Man verleiht d. reich. Katalog

Kollege Küpping (Buch. 11211) wird gebeten seine jetzige Adresse an seine Mutter nach der Weissenburgerstr. 74 gelangen zu lassen. S. 60] Die Filiale Dortmund.

## Maler-Kalender.

Achtung Kollegen! 1903 Achtung Kollegen!

Bum zweiten Male herausgegeben für die Mitglieder der "Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder Deutschlands".

Der Preis des Kalenders beträgt pro Exemplar 50 Pf. Bei Partiebezug von 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 45 Pf. verrechnet, so daß 5 Pf. für Postporto gekostet verbleiben. Für Einzelbezug sind 10 Pf. Porto beizulegen.

Der Vorstand.

Kein Kollege versäume, sich die wirklich prakt. mod. Decken- und Wandstizzen, 25 Pf., von Ab. Morgenstern, Dresden, anzuschaffen. Preis steht 15 M. nur 6 M. Neu erschienen mod. Stizzen v. Bonder, Halle, 14. Ausgabe, Preis 3.50 M. und 6. Kleine Ausgabe von Eg. Heyder, München, Preis 2 M. zu beziehen von

P. Steet,

Nürnberg, Ob. Wörthstr. 18.  
Versand aller modernen Werke.

**Malerschule**  
für Holz- und Marmor-Imitation  
(Stucmarmor und Stuclosire) von A. Pritschau, Hammelburg, (Bayern). — Gründliche, in der Praxis bewährte Ausbildung. — Beginn des Kursus vom 1. November 1902 bis 15. Februar 1903. Prospekt gratis.

**Achtung Winterarbeit!**  
Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche grosse Porträts mit Hilfe meiner Photographische Vergrößerungen auf 1a. Zelchenpapier nach jeder Photographie herzustellen. Preise wie folgt:  
35/45 = 1.50 Mk. Kreideausführung 4.— Mk.  
45/55 = 2.— " " 5.— "  
55/65 = 2.50 " " 6.— "  
Verlangen Sie Prospekte gratis.

Aquarell, Pastell, Öelmalerei.  
Porto und Packung 50 Pf., — Schnellste Lieferung.

Franz Fischer, Kunstanstalt,  
Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.

Grosse Vorteile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe  
M. 1.75 gegen Nachnahme.  
Aug. Vogler, Eisse a. d. Ruhr, Klosterstr. 10.

Amoretten. **Malerlagen** Blumen. —  
Landschaften. Früchte etc.  
20 Blatt M 3.—, 40 Blatt M 5.—, franko, naturgetreu  
**Heinr. Brühl**, Hamm i. Westf., Karlstr. 5.

Restaurant "Sonnermann" Stiftstrasse 52,  
Hamburg St. Georg.  
Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. — Zahlstelle der Zentralkrankenkasse.  
Bürgerl. Mittagstisch von 12-2 Uhr und Abends von 6-8 Uhr.

**Neu!** Es erschien im Selbstverlage:  
**Neu!** Neue Holz- und Marmormalereien zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.

I. Serie: "Neue Holzmalereien", nur Mk. 20.— (Von dieser Serie ist soeben die zweite vermehrte und verbesserte Auflage erschienen).

II. Serie: "Neue Marmormalereien", nur Mk. 22.— Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19. Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis. Porenrollen à Paar Mk. 5.—

**Selbstunterricht in der Holzmalerei!**  
150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Harben-druck, mit leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von M. 10 M. zu beziehen von Aug. Dümeyer, Maler, München, Morassiestrasse 8, II, links. Maler können die Vertretung übernehmen!

#### Nachruf!

Am Montag, 1. Dezember, verschied nach langerem Leiden unser treues Mitglied

Lorenz Piechocki

im Alter von 37 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

M. 1.95]

Filiale Bosen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands. (Eingeschriebene Gütekarte Nr. 71.)

Bericht des Hauptklassirers vom 30. Nov. bis 6. Dez. 1902.

Lebenschiffe von den örtlichen Verwaltungen wurden eingezahnt von Landolt-Bösdam M. 100.—, Gallmann-Bremervörde 100.—, Wehrle-Hanburg (St. Georg) 250.—, Dr. Rennfeld 50.—

Buschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgesandt an Genf-Mainz 100.—, Hermann-Cöln a. Rh. 200.—, Kauffeld Weissenfels 50.—, Tornow-Berlin O. 400.—, Krug-Groß Lichtenfelde 150.—, Wiegand-Burg b. Magd. 100.—, Hubmann Cöln Ehrenfeld 100.—

Krankengelder erhielten Bchn. 14582, H. Schäffer in Blankenstein in Höxter 25/80; Bchn. 6649

H. Thierig in Lüdenscheid 12/90; Bchn. 18433, H. Schwart in Elmshorn 32/25; Bchn. 15029, L. Fedderse in Strieg-büll bei Tondern 21/50; Bchn. 14388, H. Busch in Sandhausen bei Oranienburg 17/20; Bchn. 16006, H. Weißhuhn in Zena 111.— (Oranienhaus); Bchn. 16520, D. Klype in Havelberg 12/90.

Die neuen Marken à 55 Pf. sind an alle Verwaltungen versandt worden. Sollte eine Verwaltung diese nicht erhalten haben, dann bitte ich um Mitteilung.

J. G. Bille, Hamburg-Wilhelmsburg, Humboldtstr. 57.

Der "Vereins-Anzeiger" erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentbehrlich. Abonnement kostet jährlich für Deutschland und Österreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M. durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kosten die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., Vereins-anzeigen 15 Pf. die Spaltzeile. Der "Vereins-Anzeiger" ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1902 unter Nr. 7718 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 47 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Verlag von H. Wenzler, Hamburg. Für die Redaktion verantwortlich M. Marti, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbert, Friedenstr. 4.

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Kirchstrasse 7.  
Spez. Putzel, Plastondräsen, Zeichnungen, Schablonen etc.

**MALERSCHULE zu HAMBURG**  
WILH. SCHÜTZE PROSP. GRATIS  
ERSTE PREISE MEDAILLEN